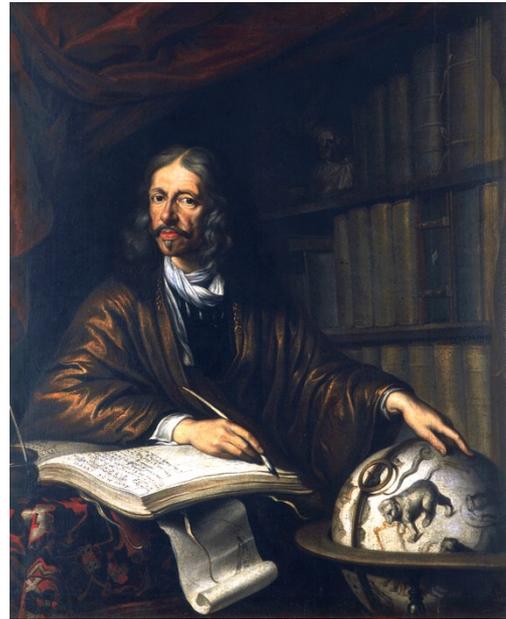


# Johannes Hevelius und Catharina Elisabeth Hevelius

Hans-Jürgen Kämpfert

Es liegt etwas zutiefst Rätselhaftes und menschlich Berührendes im Leben und Schaffen des Danziger Astronomen: Wie kann man erklären, dass Johannes Hevelke aus einer Danziger Brauerfamilie innerhalb kurzer Zeit aufstieg zu dem anerkanntesten Astronomen in der Mitte des 17. Jahrhunderts, um dann schon zu seinen Lebzeiten (1611 bis 1687) wieder zu den Fast-Vergessenen der wissenschaftlichen Welt zu gehören? Man kann ihn vergleichen mit denjenigen Himmelskörpern, die er erforschte, mit den Kometen: kometengleich taucht Hevelius am Himmel der Naturforscher auf, als Fürst der Astronomie, um nach 30 Jahren hellsten Strahlens wieder unscheinbar in den Tiefen des Alls zu entschwinden, und nur unsere Erinnerung und unser Gedenken lässt ihn heute vor unseren Augen erscheinen. Doch jeder Vergleich hinkt, denn seine Mondforschungen, die Beschreibung von Bau und Funktion seiner Sternwarte (der besten der Welt um 1650), sein schriftstellerisches Werk von rund 3000 Seiten im Quartformat, seine zahlreichen Entdeckungen am Himmel und nicht zuletzt die Ausbildung einiger Assistenten und vor allem seiner Frau zur ersten Astronomin der Geschichte überhaupt sind Leistungen, die auch heute noch uneingeschränkt ihre Bedeutung haben.

Niemand konnte diesen Lebensweg auch nur ahnen, als Johannes Hevelke, die Schreibweise des Familiennamens ist gar nicht eindeutig festgelegt, am 28. Januar 1611 in einem alten Familienbesitz Ecke Häkergasse / IV. Damm – heute Straganiarska / Grobla IV - in der Altstadt Danzigs geboren wurde. Schon sein Urgroßvater hatte in der Mitte des 16. Jahrhunderts in diesem Hause Bier gebraut. Heute - nach den schweren Zerstörungen Danzigs in der Folge des Zweiten Weltkrieges - befindet sich an dieser Stelle eine Gedenktafel. Noch vor 1945 ergaben die Nachforschungen der weit verzweigten Familie Hevelke aus den Urkunden des Stadtarchivs Danzig, dass die Familiengeschichte der Hevelkes sich bis in das Jahr 1434 zurückverfolgen lässt. Aus einem Erbe in Danzig kaufte ein direkter Vorfahre des Astronomen aus der Gegend um Cuxhaven an der Elbe einen Hof in Stübblau im Danziger Werder und nahm auch seinen Wohnsitz unter der Herrschaft des Deutschen Ordens



Johannes Hevelius, gemalt von Daniel Schultz (1615-1683)



Gedenktafel an der Stelle , an der das Geburtshaus von Johannes Hevelke stand.

auf diesem überaus fruchtbaren Ackerland. Aus dieser wohlhabenden Bauernfamilie in Stüb-lau ging im Laufe der folgenden 150 Jahre auch eine begüterte und weit verzweigte Brauer-familie in Danzig hervor. Das repräsentative Haus Langgasse 45 z. B. - schräg gegenüber dem Rechtstädtischen Rathaus - gehörte um 1550 Jacob Hevelke, einem Urgroßonkel unseres Astronomen.

### **Schul- und Studienzeit**

Ab Ostern 1618 war Johannes Hevelke Schüler des Akademischen Gymnasiums, dieser 1558 durch Constantin Ferber gegründeten und jahrhundertlang weit über Danzig hinaus be-kannten Schule von hohem wissenschaftlichem Rang. Im Jahre 1624, gerade im vierhun-dertsten Jahre seit Gründung der Stadt Danzig, musste die Schule ihre Pforten schließen, weil Danzig von Krieg und Pest bedroht wurde. Die Stadt gehörte zu dieser Zeit mit ihren fast 80.000 Einwohnern zu den drei größten Städten Nordeuropas und war durch ihren Reichtum und ihre starken Befestigungsanlagen Anziehungspunkt für zahlreiche Künstler und Wissen-schaftler. Johannes wurde in die Nähe von Bromberg geschickt, um in Sicherheit zu leben und um dort polnisch zu lernen. Nach drei Jahren kehrte er nach Danzig zurück – die Stadt hatte allein durch diese Pestepidemie etwa 10.000 Einwohner verloren - und studierte am Akademische Gymnasium bei dem von ihm sehr geschätzten Mathematiklehrer Prof. Dr. Peter Crüger, der aus Königsberg stammte und sich zur damals sehr modernen Lehre des Copernicus bekannte. 1629 verließ Johannes die Schule endgültig, aus Krankheitsgründen, wie er später in seiner Machina Coelestis angeben wird. Jedoch nahm er Unterricht bei ei-nem Mechaniker, lernte Drechseln, Glasschleifen, Kupferstechen, übte sich in der Herstel-lung astronomischer Instrumente, im Zeichnen und in theoretischer Astronomie, aber auch in Rechtskunde und Kameralistik.

Ende des Jahres 1630 sandten seine Eltern ihn zum Jurastudium nach Leyden, dessen Uni-versität bei den Danziger gehobenen Familien damals in hohem Ansehen stand. Als er ein Jahr später nach England ging, gewannen aber Astronomie, Mechanik und Mathematik wie-der verstärkten Einfluss auf ihn. In London lernte er die Naturforscher Jacob Usher, Johann Wallis und Samuel Hartleben, der aus Danzig stammte, kennen. Sie gehörten später zu den Mitbegründern der Royal Society in London. Wiederum nach einem Jahr führte ihn seine Studienreise nach Frankreich zu den Pariser Mathematikern Mersenne, Gassendi und Boulli-au, der ihn dann 1661 in Danzig besuchte, und zu dem berühmten Jesuitenpater Athanasius Kircher aus Fulda nach Avignon. Diese Zeit in England und Frankreich mit den zunächst über-raschenden, zahlreichen Begegnungen des jungen, aber offenbar begabten Danziger Studen-ten mit bedeutenden Persönlichkeiten der wissenschaftlichen Welt war sicher ein Grund für seinen eigenen späteren, so überaus steilen Aufstieg als Astronom. Er bereiste noch den Westen Deutschlands und die Schweiz, als seine Eltern ihn 1634 nach Danzig zurückbeorder-ten, noch bevor er seinen größten Wunsch, in Italien die berühmten Gelehrten Galilei und Scheiner aufzusuchen, verwirklichen konnte.

In Danzig trat er sogleich in die Brauerei seines Vaters ein, da von seinen zwölf Geschwistern nur noch fünf Schwestern am Leben waren. Im Traubuch der St. Marienkirche fand sich un-ter dem 21. März 1635 seine Vermählung mit Catharina Rebeschke aufgezeichnet. Er über-nahm die Verwaltung der Brauerei seines begüterten Schwiegervaters, die später nach dem Tode seiner Frau in seinen Besitz überging, und zog auf die Pfefferstadt – heute Korzenna -, eine größere Straße in der Danziger Altstadt, wo er sein Leben lang gewohnt hat. Seit 1636 war er als selbständiger Brauer Mitglied der Brauerzunft.

## Der Aufstieg zum Astronom

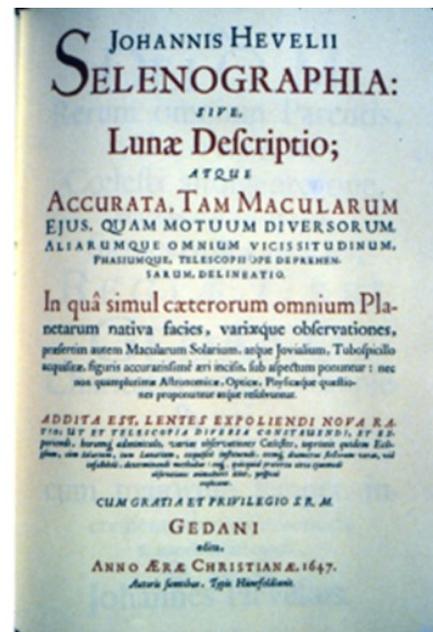
Nichts, aber auch gar nichts deutet in dieser Zeit auf seine späteren Erfolge als Wissenschaftler hin. Jedoch nach fünf Jahren Tätigkeit im Brauergewerbe machte er einen Krankenbesuch bei seinem alten Lehrer Crüger in der Frauengasse. Dessen eindringliche Mahnungen, die Besichtigung seiner Sammlungen, Geräte und Bücher und schließlich dessen Tod bewirkten eine sensationelle Wende im Leben des Johannes Hevelius: Am 1. Juni 1639 beobachtete er eine Sonnenfinsternis aus einer einfachen Dachkammer seines Hauses. Diese Dachkammer hatte er ab 1641 zu einer gut funktionierenden Sternwarte ausgebaut und nannte sie Stellaeburgum (Sternenburg). Als erste Aufgabe nahm er sich die Herstellung einer guten Vollmondkarte vor, baute eigenhändig zwei kleinere Fernrohre und beobachtete und zeichnete fünf Jahre lang die Mondoberfläche.

Seine Ergebnisse veröffentlichte er auf 563 Folio-Seiten mit 112 Kupfertafeln, von denen er 107 selbst gestochen hatte, im Jahre 1647 als Selenographia (Mondbeschreibung). Seine unermüdliche Geduld und sein großer Fleiß, sein gutes Auge, das es ihm als einem der ganz wenigen Beobachter gestattete, noch Sterne 7. Größe ohne Fernrohr zu erkennen, sein großes Können als Zeichner und Kupferstecher verhalfen seinem Erstlingswerk zu allgemeiner Anerkennung. Erst rund 150 Jahre später wurde es von Schröters Selenotopographie übertroffen. Seine Freunde und Leser im In- und Ausland spendeten ihm großen Beifall und forderten ihn zu weiteren Arbeiten auf. Selbst der Papst sah ein Exemplar und lobte es, freilich mit dem zusätzlichen Bedauern, dass es von einem Ketzler verfasst sei. Auch aus dem Lübecker Raum schrieb Johannes, Herzog zu Schleswig-Holstein (1606 – 1655), Bischof von Lübeck (seit 1634), Mitglied der „Fruchtbringenden Gesellschaft“ aus Eutin am 11. September. 1647:

*„Durch Ihren Freund Fabricius haben Sie mir Ihr treffliches Werk, die Mondbeschreibung, zum Geschenk gegeben.....Fahren Sie fort, herrlicher Mann, der Menschen dunkle Augen und Gemüther zu erleuchten!...Nie werde ich aufhören, Ihre Verdienste zu rüh-*



Stellaeburgum des Hevelius 1641



Karte des Mondes  
von Johannes Hevelius

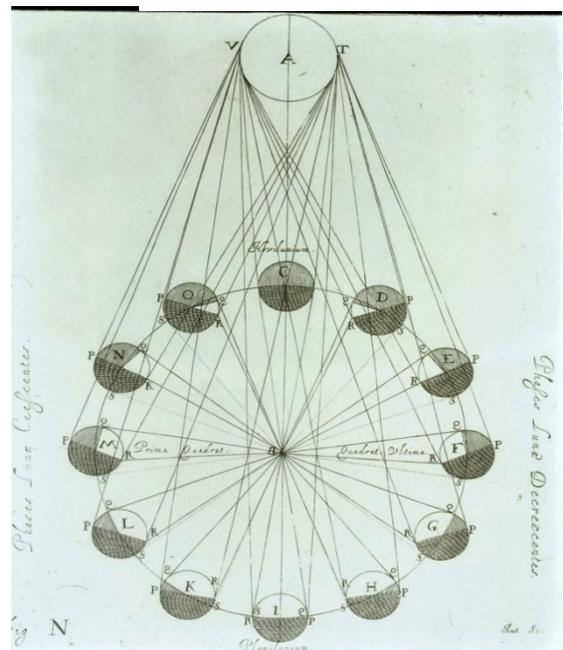
men, mich dankbar zu beweisen und Sie und die Ihrigen ins Herz zu schließen.“

Mit diesem ausgezeichneten Werk legte er den Grundstein zu seinem Ruhm als Astronom. Fortan nannte er sich - latinisiert - Hevelius, wenn er als Wissenschaftler auftrat. Die hohe Qualität dieses Werkes ist auch darauf zurück zu führen, dass Hevelius alle Arbeiten höchst sorgfältig mit eigener Hand ausführte: die Beobachtungen, die Messungen, die Zeichnungen und das Stechen der Kupferplatten, um zu vermeiden, dass durch Fremde Ungenauigkeiten auftreten könnten. Alle diese Tätigkeiten hatte er ja in seiner Jugend gelernt.



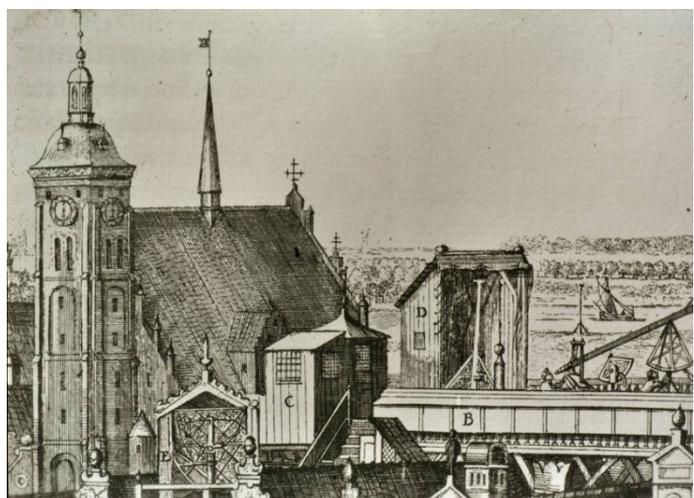
Foto des Mondes

Schon um 1640 begann er seine Messungen für ein Fixsternverzeichnis, das aus 3000 Sternen bis hinab zu Sternen 7. Größe bestehen sollte. Für damalige Zeiten ein ungeheurer Plan! Nebenher beschäftigte er sich mit Beobachtungen von Sonne, Planeten und Kometen und gab eine gute Theorie der Mondbahn. In den folgenden Jahren beschaffte er sich bessere Messinstrumente - Diopter, Sextanten, Quadranten und Oktanten - und baute seine Sternwarte völlig um. Als sein Vater Abraham Hevelke im Jahre 1649 starb (übrigens stammten seine Mutter und seine Großmutter wohl aus der bekannten Familie Hecker, der die Firma "Danziger Lachs" mit dem noch heute bekannten „Danziger Goldwasser“ gehörte), erbe er das Haus Pfefferstadt 55. Auf seinen drei Häusern auf der Pfefferstadt Nr. 53, 54 und 55 – heute Korzena - richtete er mit großem finanziellem Aufwand eine Plattform von etwa 140 qm Fläche ein, versah sie mit drei Drehpavillons für die größeren und kostbareren Instrumente und nannte sie Uranienburg, wieder nach dem Vorbild des dänischen Astronomen Tycho de Brahe. Dessen Sternwarten auf der Insel Hven (oder Ven) im Öresund waren aber seit 1597 bereits verfallen.



Mondphasen  
A: Sonne B: Erde

Ohne Übertreibung lässt sich feststellen: Hevelius besaß mit seiner zweiten Sternwarte Uranienburg ab 1650 in Danzig **die berühmteste und beste der Welt!** Er setzte seine Beobachtungen fort und veröffentlichte seine Ergebnisse in Form von Briefen an bekannte Persönlichkeiten. Da sein Ansehen wuchs,



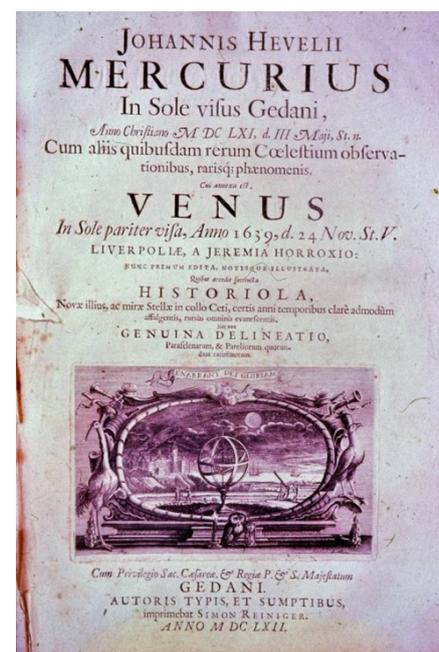
Sternwarte Uranienburg 1650

konnte es nicht ausbleiben, dass er eine Reihe von Ehrungen und Auszeichnungen erfuhr. Seit 1641 war er Schöffe, von 1651 bis zu seinem Lebensende Ratsherr (Consul) der Altstadt. Zwar erhielt er dafür eine finanzielle Entschädigung, doch kostete ihn auch diese Tätigkeit Zeit und Kraft. Es mag zunächst verwundern, dass eine so herausragende Persönlichkeit wie Hevelius niemals Danziger Bürgermeister geworden ist. Der Grund lag in den damaligen strengen Gesetzen seiner Heimatstadt, die es nur den Ratsherren der Rechten Stadt erlaubten, dieses Amt zu bekleiden. Doch war Hevelius mehrere Jahre "Wortführender Herr" der Alten Stadt. In den Kellern des Altstädtischen Rathauses hat er praktischerweise sein Bier gelagert, die Schlüssel zu diesen Räumlichkeiten soll er nie aus der Hand gegeben haben. Als Ratsherr war er als erster der Familie Hevelke berechtigt, ein Wappen zu führen. Er wählte sich den Kranich, meist mit einem Stein in Schnabel und Klaue, um damit jene Zielstrebigkeit, Energie und schweigende Aufmerksamkeit zu symbolisieren, die ihn selbst noch in hohem Alter auszeichneten. Als ein weiteres Zeichen seines zunehmenden Ruhmes muss es angesehen werden, dass ihn neben mehreren Gelehrten aus verschiedenen Ländern, neben Diplomaten und Fürsten während der Verhandlungen zum Frieden von Oliva (einem Vorort von Danzig mit einem berühmten Kloster) zwischen Polen und Schweden am 29. 1. 1660 auch König Johann II. Casimir von Polen und seine Gemahlin Marie Ludovika von Gonzaga auf seiner Sternwarte besuchten. Bei dieser Gelegenheit schenkte Hevelius seinem königlichen Besucher eine Pendeluhr, die er als äußerst geschickter Mechaniker und Künstler selbst gefertigt hatte. Hevelius hatte Pendeluhrn schon seit einigen Jahren benutzt und offenbar vor Huygens entdeckt. Da Huygens aber 1657 die bessere Theorie lieferte und der bedeutendere Wissenschaftler wurde, schrieb man diese Entdeckung allgemein ihm zu.



Wappen von Hevelius

Eine gute Beobachtung eines Vorübergangs des Merkurs vor der Sonnenscheibe gelang ihm im Mai des Jahres 1660. Hevelius wusste nur, dass er zwischen dem 1. und 11. erfolgen musste und wollte deshalb 11 Tage durchgehend beobachten. Doch schon am Mittag des 3. Mai soll er gerufen haben: "Nun seh' ich ihn, nun seh' ich ihn!" Aus seinen sorgfältigen Zeichnungen konnte er den scheinbaren Durchmesser des Merkurs wesentlich genauer bestimmen als alle seine Vorgänger. Seine Beobachtungen und eine gute Theorie veröffentlichte er in seinem 181 Seiten starken Werk „Mercurius in sole visus“, dem er auch 10 Kupfertafeln beigab, 1662 als erstes Buch in seiner eigenen Buchdruckerei. Er beschrieb darin auch selten zu beobachtende Halo-Effekte, darunter das „Danziger Phänomen“ von 1661 mit 9 Ringen und 6 Nebensonnen und widmete es seinem Freund Ismael Boulliau in Frankreich. Mit dieser Merkurveröffentlichung hatte Hevelius offenbar den Höhepunkt seines Ruhms als Wissenschaftler erreicht, er war **der** anerkannte



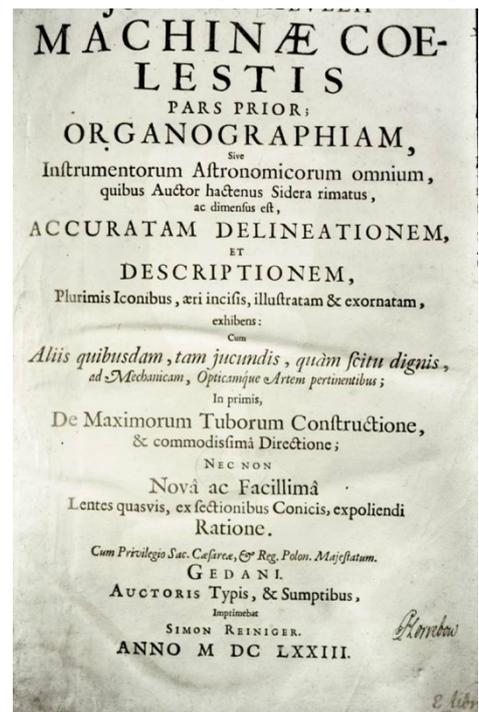
Astronom seiner Zeit, eben der **Fürst der Astronomie**, wie ihn seine Zeitgenossen nannten. Am 30. März 1664 erfolgte die einstimmige Aufnahme in die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu London, der Royal Society, der ab 1724 auch der in Danzig geborene Physiker D. G. Fahrenheit angehörte.

### Arbeiten auf der Höhe des Ruhms

Im März 1662 starb seine 42jährige Frau nach 27 Jahren kinderloser Ehe. Sie war wohl stets etwas kränklich gewesen, hatte aber die Wirtschaft und zumindest einen Teil des Kaufmannsbetriebes selbständig geführt. Dazu gehörten außer dem Grundbesitz und zwei Brauereien auch eine Ziegelbrennerei, ein Holz- und ein Pferdehandel. **Der ungewöhnlich erfolgreiche Brauer und Kaufmann Hevelke finanzierte den überaus aufwendigen Forscher und Buchautor Hevelius.** Neben seiner Buchdruckerei besaß er eine Glasschleiferei, zeitweilig mehrere Gehilfen - Zeichner, Kupferstecher, Buchdrucker, Wächter u. a. -, sehr kostbare astronomische Instrumente und Bücher. Er sammelte literarische Kostbarkeiten, wie zum Beispiel die Handschriften des großen Naturforschers Johannes Kepler und den Commentariolus des Copernicus, die beide über ihn bis in unsere Tage erhalten geblieben sind.

Mit 52 Jahren heiratete er die begehrte und schöne 16jährige Kaufmannstochter Catharina Elisabeth Koopmann, die ein beträchtliches Vermögen und das Gut Bankau in die Ehe einbrachte. Sie wurde ihm mehr als eine treue und sehr geschickte Helferin bei seinen wissenschaftlichen Tätigkeiten, ebenso wie Gottfried Kirch (1639 – 1710), der spätere Direktor der Berliner Sternwarte, den er längere Zeit ausbildete. Das Hauptarbeitsgebiet dieser Jahre war die Beobachtung der Kometen. Seine Messwerte und Erkenntnisse gab er 1668 in der mit 913 Seiten und 38 Kupfertafeln ungeheuer umfangreichen Cometographia bekannt, die er König Ludwig XIV. zueignete. Sie enthält gute Messungen, aber eher nicht überzeugende Ideen über die Bahnen und die physikalische Beschaffenheit der Kometen, die er zunächst für Luftgebilde hielt. Das Werk erfuhr auch Kritik, seinetwegen geriet er in Streit mit französischen Astronomen, der seinem Ansehen schadete.

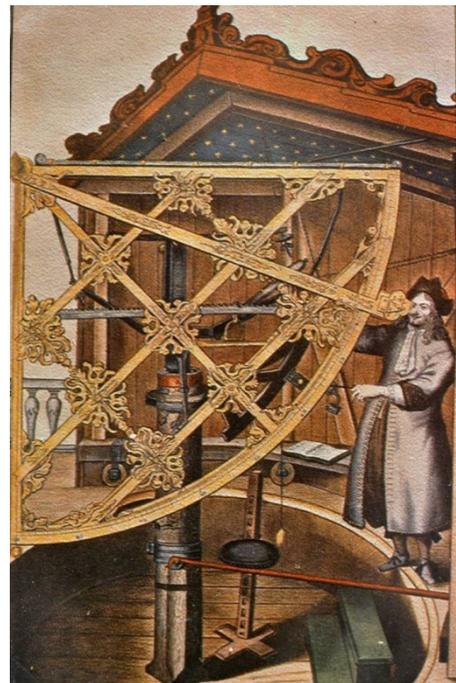
Hevelius stellte sich nun die Aufgabe, das gesamte astronomische Wissen seiner Zeit zusammenfassend darzustellen, da er nicht ganz unberechtigt der Meinung war, dass nicht zuletzt durch seine Arbeit ein Höhepunkt der Astronomie erreicht worden war. Die Vorarbeiten nahmen Jahre in Anspruch und wurden so umfangreich, dass er weitere Helfer einstellen musste. Im Jahre 1673 veröffentlichte er den ersten Band seiner Machina Coelestis auf 464 Seiten und 30 Kupfertafeln,



wieder im Großformat wie alle seine Bücher, und widmete es ebenfalls Ludwig XIV. von Frankreich. Dieses Werk beschreibt in einer Vorrede seine eigene wissenschaftliche Ausbildung und im Hauptteil sehr genau die von ihm benutzten Messinstrumente, Hilfsmittel, Fernrohre und Uhren, alles für die Geschichte der Astronomie von größter Wichtigkeit. Bei den umfangreichen Beobachtungen hat seine zweite Frau ihm große Dienste erwiesen. Während ihrer Tätigkeit hat Hevelius sie in diesem Band zweimal abgebildet, wozu sein Biograph Westphal ironisch bemerkt: *"Wenn man hier die letztere Figur mit der ersteren vergleicht, so zeigt sich sehr deutlich, dass beide wohl nicht alle Nächte mit Sterngucken hinbrachten."* Und in der Tat war 1664 sein größter Wunsch, die Geburt eines Sohnes, in Erfüllung gegangen. Er taufte ihn Johannes Adeodatus, der von Gott Geschenke, doch wurde er ihm schon ein Jahr später wieder genommen. Drei in den Jahren 1666 bis 1672 geborene Töchter waren seine Erben. Es gibt also keine direkten Nachkommen des Hevelius mit seinem Namen.

Der zweite Band der *Machina Coelestis* erschien 1679. Auf über 1300 Seiten und 42 Kupferplatten enthält er seine sämtlichen Ortsbestimmungen der Fixsterne, ein ausführliches Register und eine Zueignung an König Johann III. von Polen. Dieser hatte den berühmten Astronomen 1677 in Danzig besucht, um seine Sternwarte und die herrliche Aussicht von dort kennenzulernen. Ludwig XIV., Johann III. Sobieski und andere Fürsten setzten Hevelius ein Jahresgehalt aus, doch beklagte er sich darüber, dass die Zahlungen nicht regelmäßig erfolgten und angemahnt werden mussten, damit er sein aufwändiges Forscherleben fortführen konnte.

Eine eher pikante Geschichte spielte sich 1679 ab: Vom 26. Mai bis zum 18. Juli besuchte ihn der junge und begabte englische Astronom Edmund Halley (1656 – 1742) im Auftrage der Royal Society. Deren bei Zeitgenossen als streitsüchtig bekannter Sekretär Robert Hooke (1635-1703) hatte Hevelius beschuldigt, seine Sternpositionen viel zu ungenau angegeben zu haben, da man mit Fernrohren schon 60mal genauer messen könne. Hevelius hatte sich zunächst damit verteidigt, dass er um Übersendung nur einer einzigen dieser Messungen bat. Hooke besaß natürlich keine solche Messung, und so hatte sich der Streit nur noch verschlimmert. Zur Schlichtung und zur Wahrheitsfindung wurde nun Halley (nach dem später der berühmte Komet benannt wurde) nach Danzig gesandt. Der alte, hochangesehene Astronom musste nur mit bloßem Auge einige Sternörter von Fixsternen ausmessen, und der junge Engländer kontrollierte sie mit dem Fernrohr. Der Vergleich fiel eindeutig zugunsten des Hevelius aus! Zudem erhielt er von Halley glänzendes Lob und neidlose Anerkennung.



Quadrant

### Der Abstieg

Mit 68 Jahren hatte Hevelius alle Beobachtungen durchgeführt, die in damaliger Zeit möglich waren, doch dachte er nicht daran, sich jetzt zur Ruhe zu setzen. Mit dem ihm eigenen unerhörten Fleiß und Ehrgeiz wollte er nun alle seine Beobachtungen wiederholen und prüfen. Jedoch am 26. September 1679 fügte ihm eine Feuersbrunst, über deren Entstehen zahlreiche Gerüchte im Umlauf waren, einen unermesslichen Schaden zu. Während er sich auf sei-

nem Landgut vor dem Olivaer Tor aufhielt, brannten seine Häuser an der Straße Pfefferstadt fast vollständig nieder. Seine wertvollen Instrumente, seine kostbare Bibliothek, seine Buchdruckerei mit den noch nicht versandten Exemplaren aller seiner Schriften fielen den Flammen zum Opfer. Gerettet wurden die Handschriften Keplers und einige seiner eigenen, die Kupferplatten seiner bisherigen Werke und einige mindere Instrumente. Trotz dieses Millioenschadens, wenn man ihn in heutiger Währung abzuschätzen versucht, vollbrachte der fast 70-Jährige eine neue, unglaubliche Leistung. Unter Einsatz seines Vermögens und mit Hilfe seiner Frau baute er seine Sternwarte wieder auf und beobachtete schon 1682 den auch uns bekannten Halleyschen Kometen. Doch mit dem Brand war seine Schaffenskraft gebrochen. An neuen Veröffentlichungen hat er nur noch 1685 den „Annus climacterius“ herausgebracht, weitere hat er nicht mehr verwirklichen können, und wegen Altersschwäche konnte er die Kometen der Jahre 1684 und 1686 nicht mehr beobachten. Nach drei Monaten Krankenlager starb Hevelius, der fast alle seine Freunde überlebt hatte, an seinem 76. Geburtstag, am 28. Januar 1687.

### **Catharina Elisabeth Hevelke, geb. Koopmann**

Seine Witwe überlebte ihn nur um sechs Jahre, gab aber noch drei seiner unvollendet gebliebenen Schriften, meist in einem Band zusammengebunden, als „Prodromus Astronomiae“ im Druck heraus. Auf Grund ihrer Kenntnisse gilt Catharina Elisabeth Hevelke oder Hevelius aus Danzig als die erste Astronomin der Geschichte!

Der bekannte französische Naturforscher D. F. J. Arago (1786-1853) schrieb in französischer Sprache: *„Ein wohlwollendes Andenken wird stets Madame Hevelius eingeräumt werden, der ersten mir bekannten Frau, die ohne Furcht der Ermüdung astronomischer Beobachtungen und Berechnungen trotzte.“* (Werke, 3. Band). Dieser Einschätzung des einstigen Direktors der Pariser Sternwarte kann man sich auch heute noch vorbehaltlos anschließen.

Catharina wurde am 17. 1. 1647 in Danzig als Tochter des begüterten Kaufmanns Nicolas Koopmann geboren und starb am 22.12.1693 ebenfalls in Danzig. Sie erhielt eine für damalige Verhältnisse recht gute private Ausbildung, vor allem offenbar in Fremdsprachen; aus späterer Zeit sind Briefe von ihr sogar in lateinischer Sprache erhalten. Anfang Februar 1663 heiratete die gerade erst 16jährige „vielbewunderte Schönheit“ in der Danziger St. Katharinenkirche den 36 Jahre älteren Ratsherrn, wohlhabenden Bierbrauer, Kaufmann und damals hochberühmten Astronomen Johannes Hevelius.

Eine romantische Familienlegende berichtet über das Zueinanderfinden des altersmäßig so unterschiedlichen Paares: Der angesehene Astronom habe einst einer Nachbarstochter versprochen, ihr seine zahlreichen Beobachtungsinstrumente auf seiner weithin bekannten Sternwarte zu zeigen. Das Mädchen habe schließlich auf Einlösung dieses Versprechens gedrängt, sei von der Beobachtung des nächtlichen Himmels begeistert gewesen und habe darum gebeten, immer wieder



Hevelius und seine Frau Elisabeth  
am großen Messing-Sextanten  
Mach. Coel. Fig. M, S. 202

kommen zu dürfen. Nach der Hochzeit übernahm die sehr junge Frau die Führung des recht umfangreichen Haushalts und weitgehend auch des Geschäfts. In den Jahren 1664 bis 1672 wurde sie Mutter von vier Kindern. Neben diesen vielfachen Anforderungen erhielt Elisabeth eine astronomische Ausbildung durch ihre Tätigkeit als Mitarbeiterin ihres Mannes, wahrscheinlich gleichzeitig mit Gottfried Kirch aus Guben (1639-1720), der als Student aus Jena bei Hevelius in Danzig hospitierte und arbeitete. Kirch erhielt im Jahre 1700 einen Ruf an die Berliner Akademie und hatte 1692 in zweiter Ehe Maria Margaretha Winkelmann (geboren 1670 bei Leipzig) geheiratet, die dann als zweite Frau in die Geschichte der Astronomie einging.

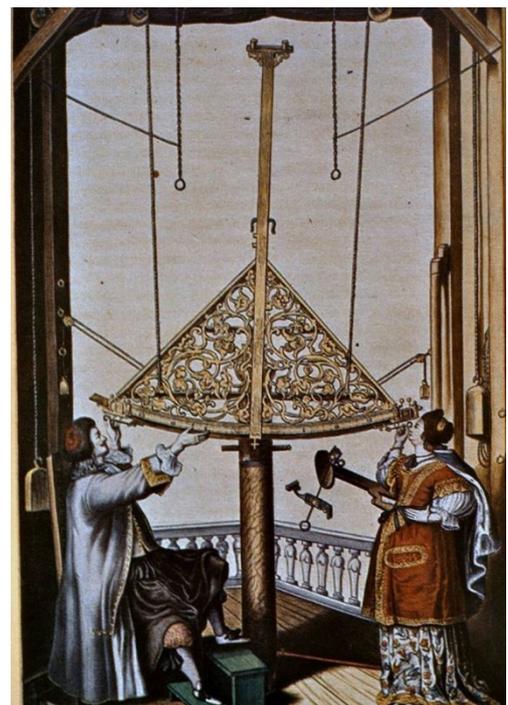
Elisabeth Hevelius hatte also keine akademische Ausbildung, doch gibt es auch später noch Vergleiche, wenn etwa Wilhelm von Humboldt 1810 den Autodidakten Friedrich Wilhelm Bessel als Professor und Direktor der Sternwarte nach Königsberg i. Pr. berief, der es hier zu höchstem Ansehen brachte. Die astronomischen Leistungen der Elisabeth Hevelius sind von denen ihres berühmten Mannes nur schwer zu trennen, eben weil er der längst anerkannte und erfahrenere Wissenschaftler war, doch steht fest, dass er nach ihrer Ausbildung kaum mehr astronomische Gehilfen beschäftigte, weil seine Frau deren Position übernahm. In seinem 1673 in Danzig erschienenen Buch *Machina Coelestis* hat Hevelius seine Frau Elisabeth auf zwei Kupfertafeln abgebildet: einmal am großen Sextanten aus Messing (Fig. M, S. 202), und am großen Oktanten, ebenfalls aus Messing (Fig. O, S. 254). Im gleichen Werk beschreibt er seine Frau als geschickte Beobachterin und „zum Studium durch Neigung gut geeignet“.

Sie habe alle Beobachtungen mit ihm „sorgfältig ausgeführt“ und „die größten Schwierigkeiten, sooft sie sich nur leicht bemüht, zur vollsten Zufriedenheit besonders exakt, sogar nahezu eifriger als jeder der übrigen“ bewältigt und ihm Gehilfen ersetzt, „auch, weil sie immer da war“, denn die größeren Instrumente aus Metall mussten von zwei Personen bedient werden (S. 57 u. 223).

Die Danziger Sternwarte des Hevelius war seit 1650 die Beste und Bekannteste Europas. Nach ihrer fast völligen Zerstörung 1679 durch den Brand war Elisabeth Hevelius wohl die treibende Kraft für den Wiederaufbau und die Fortsetzung der wissenschaftlichen Arbeiten, was auch an der Tatsache erkennbar ist, dass sie die ausgedehnte Korrespondenz mit Gelehrten und hochgestellten politischen Persönlichkeiten aus ganz Europa mehr und mehr übernahm; sie selbst hat Danzig möglicherweise nie verlassen.

Nach dem Tod ihres Mannes am 28. Januar 1687, der die Zerstörung eines großen Teils seines Lebenswerkes durch das Feuer wohl nie ganz verwunden hatte, gab sie aus dem Nachlass noch drei astronomische Werke heraus, oft unter dem gemeinsamen Titel *Prodromus Astronomiae cum Catalogo Fixarum, et Firmamentum Sobiescianum*:

1. *Catalogus stellarum fixarum*. Danzig 1687/1690. Ein Fixsternkatalog über ca. 1550 Sterne, dessen Manuskript auf wunderbare Weise noch heute erhalten ist und über das als das millionste Buch der Brigham Young Universitätsbibliothek im US-Staat Utah eine eigene Veröffentlichung erschien.



Hevelius und seine Frau Elisabeth  
am Messing-Oktanten  
Mach. Coel. Fig. O, S. 254

2. *Firmamentum Sobiescianum, sive Uranographia*. Danzig 1690. Ein Sternatlas mit 56 großformatigen Kupferstichen in vorzüglicher Ausführung. Für dieses Werk verfasste Elisabeth Hevelius eine Widmung an den polnischen König Johann III.

3. *Prodromus Astronomiae*. Danzig 1690..

Elisabeth Hevelius überlebte ihren Mann nur um sechs Jahre; während dieser Zeit hielt sie die neue Sternwarte funktionsfähig und bewahrte das astronomische Erbe ihres Mannes. Sie starb am 22. 12. 1693 in Danzig. In der Familiengruft ihres Mannes in der Danziger St. Katharinenkirche wurde die selbstlose Frau und fleißige Astronomin beigesetzt. Ihre Bedeutung als Astronomin und die Anerkennung, die ihr zu Teil wurde, spiegelt sich auch in dem Vorhandensein einer Büste der Astronomin, wie Eugene Fairfield Mac Pike 1937 schreibt, die sich einst im Besitz der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig befunden haben soll.



Elisabeth Hevelius

Seine unmittelbaren Nachkommen dagegen wussten mit ihrem Erbe von einmaligem Wert nichts anzufangen. Durch Gleichgültigkeit und Verkauf wurden die kostbaren Bücher und Manuskripte, Instrumente, gesammelten Handschriften und teils seltenen astronomischen Werke über ganz Europa zerstreut, aus der Kupferplatte einer seiner Mondkarten wurde ein Tablett zum Teeservieren hergestellt. Einiges ist später wieder gesammelt worden.

### Gedenken und Leistung

Obwohl Hevelius von der wissenschaftlichen Welt bald nur noch geringe Bedeutung zugemessen wurde, hat seine Vaterstadt ihm durch die Jahrhunderte ein ehrendes Andenken bewahrt. Der Ehemann seiner Urenkelin, Daniel Gottlieb Davison, stiftete 1780 das noch heute vorhandene Epitaph in der Katharinenkirche, in der Hevelius begraben wurde. Aus Anlass seines 100. Todestages 1787 wurden Aufsehen erregende Feierlichkeiten veranstaltet, für die ganze Straßen festlich erleuchtete Fenster zeigten. 1911, zur Wiederkehr seines 300. Geburtstages, stand Hevelius im Mittelpunkt einer Festsitzung, zu der die Naturforschende Gesellschaft in Danzig eingeladen hatte. Nachdrucke seiner Bücher, Medaillen, Briefmarken und Banknoten erinnern an ihn, im Danzig der Vorkriegszeit auch der Heveliusplatz oder die Heveliusapotheke, heute das Hotel „Hevelius“, eine Hochseefähre oder das Hevelius-Bier. Auch 1987 und später wurde in zahlreichen Veranstaltungen seiner gedacht, sowohl in der Bundesrepublik Deutschland als auch in Danzig, wo die Familiengruft in der Katharinenkirche geöffnet und konserviert wurde; Denkmäler und Erinnerungstafeln wurden installiert und eine Häuserwand gegenüber dem Altstädtischen Rathaus mit einer Abbildung aus seinem Himmelsatlas verziert. In Ausstellungen wurden seine Leistungen gewürdigt, eine davon wurde 2002 vom Verfasser mit dem Westpreußischen Landesmuseum in Münster gestaltet und befindet sich noch heute in der St. Katharinenkirche. Einige der



Hevelius – Epitaph von 1780 in der Katharinenkirche der Altstadt von Danzig (Foto: W. Czieslik)

seinen drei Töchtern hinterlassenen Exemplare seiner Werke, deren Kupferstiche Hevelius mit eigener Hand koloriert hatte, sind erhalten geblieben - bibliophile Kostbarkeiten unserer Tage!

Hevelius gehört nicht zu den Großen der Astronomie wie Copernicus, Kepler oder Newton, doch in seinen erfolgreichsten drei Jahrzehnten genoss er die höchste Anerkennung seiner Zeit. Er war der eigentliche Begründer der Mondtopographie und schätzte oder berechnete die Höhe der Mondgebirge mit erstaunlicher Genauigkeit. Neben den schon genannten ausgezeichneten Leistungen erkannte er die Sterne alpha im Steinbock und 61 im Schwan um 1659 als Doppelsterne. Den damals einzig bekannten veränderlichen Stern Omikron Ceti (im Walfisch) hat er oft beobachtet und vermessen und gab ihm den Namen „Mira“ (der Wunderbare), der erhalten blieb und später auf eine ganze Klasse von Sternen übertragen wurde. Er war der Erfinder des Polemoskops oder "Wallguckers" (um 1637), mit dessen Hilfe man unter Anwendung der Spiegelungsgesetze "um die Ecke gucken konnte", dessen Anwendung er sich im Kriege vorstellte - ein Vorläufer des heutigen Periskops der Unterseeboote. Ebenso war er der Erfinder der Pendeluhr. Hevelius wollte die Höhen und Vertiefungen der Mondoberfläche nach Naturwissenschaftlern und Philosophen benennen, wie es heute üblich ist, doch scheute er den Groll der Übergangenen und wählte statt dessen Namen aus der Geographie, die von seinen Nachfolgern nicht anerkannt wurden, allein der Name "Meere", lateinisch „mare“, für die dunklen Flecken hat seine Gültigkeit behalten. Hevelius hat alle drei Mondlibrationen wiederholt beobachtet, erklärt und beschrieben; die beiden ersten wurden von Galilei, die dritte, die in der Länge, wurde von Hevelius selbst entdeckt. Deshalb ist auf seinen Mondkarten auch etwas mehr als die Hälfte der Mondoberfläche (des uns zugewandten Teils des Mondes) zu erkennen, die mit der Zeit sich ändernden Grenzen des Vollmondes sind aber gesondert eingezeichnet.



Hauswand mit Himmelsatlas von Hevelius gegenüber dem Altstädter Rathaus  
(Foto: W. Czieslik)

Auch die Namen für zwölf von ihm benannte Sternbilder haben sich durchgesetzt, darunter das Einhorn, das Kamelopard und das Schild (scutum sobiescianum) als Dank für König Johann Hevelius und Catharina Elisabeth Hevelius 1.docx [www.nwv-luebeck.de](http://www.nwv-luebeck.de) 11

hann III. von Polen für seinen Einsatz im Namen der christlichen Völker beim Kampf gegen die Türken vor Wien. Seine genauen Beschreibungen und Zeichnungen der Sonnenflecken besitzen noch heute ihre Bedeutung für die Erforschung des Zyklusverlaufs. Er hat sehr zahlreiche Messungen von fast 3000 Fixsternörter und Kometenpositionen mit erstaunlicher Genauigkeit durchgeführt, ebenso auch Helligkeitsschätzungen. In seiner sehr umfangreichen, mehrbändigen Briefsammlung, Briefe von ihm in deutscher und lateinischer Sprache und Briefe an ihn, fanden sich die Namen von Königen und Fürsten, hervorragenden Wissenschaftlern, Künstlern und hohen Verwaltungsbeamten - übrigens alphabetisch geordnet! Königin Christine von Schweden und der Große Kurfürst luden Hevelius ein, an ihren Höfen zu lehren und zu forschen, doch er blieb in Danzig. Er war ein herausragender Meister der Beobachtungskunst und des Instrumentenbaus, die von ihm benutzten Instrumente hat er mit großer Genauigkeit anschaulich beschrieben.

Hevelius ist in seinen astronomischen Qualitäten oft mit Tycho de Brahe verglichen worden, der später in Prag arbeitete und 1601 auch dort gestorben und in der Teynkirche begraben ist. Beide gehörten zu den besten beobachtenden Astronomen vor der Benutzung des Fernrohrs zu genauen Messungen. Hevelius kannte das 1608 von dem Holländer Lippershey in Middelburg entdeckte und von Kepler 1611 verbesserte Fernrohr gut, schliiff eigenhändig Linsen, baute, benutzte und verkaufte auch selber Fernrohre, darunter ein Riesenfernrohr mit einer Länge (Objektivbrennweite) von rund 50 Metern. Jedoch der Vorteil der großen Länge wurde durch die relativ schlechte Qualität der Linsen, die damals noch nicht bekannte optische Beugung und den Durchhang der schweren Holzrohre wieder aufgehoben. Darum machten spätere Astronomen wie Huygens, Cassini und Flamsteed schon bald mit kürzeren Fernrohren genauere Messungen. Hevelius hat für messende Beobachtungen Fernrohre auch kaum benutzt, da er mit Recht der Meinung war, selber mit bloßem Auge ebenso genaue Messungen durchführen zu können wie mit den damaligen Fernrohren. So wurde das Fernrohr sein Schicksal und der Grund dafür, dass seine im Grunde hervorragenden Leistungen alsbald von Jüngeren übertroffen wurden und an Bedeutung verloren. Das Schicksal des Wissenschaftlers Hevelius war damit entschieden. Es war nicht seine Schuld, dass es ihm bestimmt war, an einem Wendepunkt der astronomischen Beobachtungskunst zu wirken.

Jedoch der Mensch Johannes Hevelke mit seiner Begeisterung für die Wissenschaft und seinem unglaublichen Einsatz in jeder Hinsicht für die Astronomie nötigt noch uns Heutige zu uneingeschränkter Bewunderung und Anerkennung. So haben auch die Menschen früherer Zeiten empfunden, denn eine alte Anekdote ist wohl später auf unseren Astronomen übertragen worden. Vor dem Kriege fand man sie in fast allen Danziger Schulbüchern: Ein reicher Kaufmann in Danzig, Johannes Hevelke mit Namen, erhielt durch seine weitreichenden Geschäftsverbindungen in alle Welt einen bunten Pa-



Vor den Toren von Danzig  
Riesenfernrohr mit einer Tubus-  
länge von 50 m

pagei geschenkt. Es war ein gelehriges Tier, das bald auch einige Sätze sprechen konnte und stadtbekannt wurde. Wenn zum Wochenende die Bediensteten des Kaufherrn ihren Lohn in Empfang nahmen, legten sie wohl beim Abschied die Hand grüßend an die Mütze und sprachen in breitem Danziger Platt: "Härr Hevelke, nu goane wi!" Diesen Satz konnte der Papagei alsbald deutlich und einer Menschenstimme täuschend ähnlich nachahmen. Bei vielen passenden und unpassenden Gelegenheiten wandte er ihn an - oft zu großer Freude der Zuhörenden. Viele Jahre ging es so, bis Herr Hevelke in hohem Alter aus dem Leben schied. Als sein Sarg im Beisein zahlreicher Trauergäste aus dem Hause getragen wurde, hörte man in der andächtigen Stille aus einer Ecke der reich geschmückten Diele des alten Patrizierhauses deutlich eine Stimme rufen: " Härr Hevelke, nu goane wi!" Doch schon kurze Zeit später erwischte die Katze den exotischen Vogel, denn in der allgemeinen Unruhe im Hause war aus Versehen die Türe seines Käfigs offen geblieben. Niemand konnte der Katze die eilige Flucht in den dunklen Keller verwehren. Nur eine gellende Stimme hörte man noch angsterfüllt schreien: "Härr Hevelke, nu goane wi!"

Mit großer Achtung vor dem Leben und dem Werk des Danziger Astronomen und mit herzlichem Dank an meine Leser sage nun auch ich: "Härr Hevelke, nu goane wi!"

## Werkverzeichnis

Alle Titel in lateinischer Sprache und im Folio-Format

Johannis Hevelii....

1. Selenographia sive descriptio lunae et macularum ejusdem, nec non motuum diversorum et omnium phasium lunae vicissitudinem etc., Gedani 1647. Zueignung an die Stadt Danzig. 563 Seiten Text und Register. Rund 130 Kupfertafeln, bis auf fünf alle vom Verfasser. Anhang: Sonnenflecken und Jupitertrabanten.
2. De Eclipsis Solis observata Gedani anno a nato Christo 1649. Epistola ad D. Laurentium Eichstadium. Als Brief an den Danziger Prof. L. Eichstädt gedruckt. Danzig 1650. Diese Beobachtung der Sonnenfinsternis vom 4. Nov. 1649 steht auch in Mach. Coel. II, pag. 18 ff.
3. Observatio Eclipsis Solis Gedani 8. April 1652. Epistola ad Petrum Gassendum et Ismaelum Bullialdum. Brief an die französischen Mathematiker Gassendi und Boulliaud. Danzig 1652. Die Beobachtungen stehen ebenfalls in Mach. Coel. II, pag. 19.
4. Epistola de Motu Lunae Libratorio Gedani 1654. Epistola ad J. B. Ricciolum. Verteidigungsbrief an Riccioli, SJ.
5. Epistola de utriusque Luminaris defectu. Gedani 1654. Epistola ad Petr. Nucarium. (Noyers, Sekretär am polnischen Hof.)
6. Dissertatio de nativa Saturni facie ejusque phasibus certa periodo redeuntibus, Gedani 1656. Saturn-Beobachtungen und Sonnenfinsternis vom 26.1.1656. Gaston de Bourbon, einem Onkel Ludwigs XIV. zugeeignet.
7. Mercurius in sole visus 1661, Maji 3 etc., Gedani 1662. 181 Textseiten und Register, 10 Kupfertafeln. Autoris typis et sumtibus, also erstes Werk aus eigener Druckerei. Zueignung an Ismael Bouillau(d). Venus in Sole visa Liverpooliae a Jerem. Horrock. (Venus Vorübergang am 24. 11. 1639 von Jeremias Horroxius in Liverpool, Erstveröffentlichung.) Historiola mirae Stellae in Collo ceti. (Beschreibung

des veränderlichen Sterns Mira.) Von Nebensonnen und Halo-Effekten von 1660 und 1661. Danzig 1662.

8. *Prodromus cometicus, s. historia cometae ann. 1654, cum diss. de cometarum omnium motu, generatione variisque phaenomenis*, Gedani 1665.  
Beschreibung des Kometen von 1664 und Abriss seiner Kometentheorie. 64 Seiten, 3 Kupfertafeln. Gewidmet dem Minister J. B. Colbert.
9. *Descriptio Cometae, cum Mantissa Prodromi Cometicici*, Gedani 1666  
Verteidigung gegen Petit und Auzout. 188 Seiten, 4 Kupfertafeln. Gewidmet Kaiser Leopold I.
10. *Cometographia, cometarum naturam et omnium a mundo condito historiam exhibens*, Gedani 1668.  
Beobachtungen und Theorie der Kometen und Aufzählung aller bekannt gewordenen Kometen seit Erschaffung der Welt. 913 Seiten, 38 Kupfertafeln. Gewidmet König Ludwig XIV, dem „Großen“.
11. *Epistola de Cometa, anno 1672 Gedani observata*. Danzig 1672.  
Henr. Oldenburg zugeeignet. (Auch in *Mach. Coel.* II S. 597 behandelt.)
12. *Machina coelestis pars prior; organographiam s. instrumentorum astronomicorum omnium, quibus auctor sidera hactenus rimatus et dimensus est, accurata delineatio et descriptio etc.*, Gedani 1673. Zueignung an Ludwig XIV.  
Beschreibung der Ausbildung, der Instrumente und der Sternwarte des Verfassers. 464 Seiten, 1 Titelkupfer und 30 Kupfertafeln (von Stech gezeichnet und von Saal gestochen).
13. *Epistola de Cometa Anno 1677, ad Amicum*. Gedani 1677.  
(Diesen Brief hat Lengnich nie gesehen, doch schreibt Seidemann, dass er in Paris, Breslau, Danzig, Dresden und Zittau vorhanden sei. Seltenstes Hevelius-Werk.)
14. *Machina coelestis pars posterior, continet rerum uranicarum observationes etc.*, Gedani 1679. Zueignung an König Johann III. Sobieski.  
Band II: 46 Seiten Vorrede, Widmungsgedichte, 840 Seiten Messungen und 42 Kupfertafeln vom Verfasser gestochen, Titelkupfer und Altersportrait.  
Band III enthält 446 Seiten Text und Register,  
Buch 3: 250 S. Messwerte in zeitlicher Anordnung, S. 1 bis 250,  
Buch 4: 179 S. Messwerte nach Objekten geordnet, S. 251 bis 429, 3 S. Index nach Sternbildern zu Buch 4, 12 S. Index der Beobachtungen aus Band II und Band III, Werksverzeichnis: *Johannis Hevelii Opera*, Gedani edita.
15. *Annus climacterius s. rerum uranicarum s. observationum annus quadragesimus nonus etc.*, Gedani 1685. Dem Danziger Ratsherrn und Freund Gabriel Krumhausen gewidmet. Letztes Werk von eigener Hand. Enthält Biographisches und die Beobachtungen Halleys in Danzig u. a. Mit guten Kupfertafeln vom Verfasser.

Die folgenden Titel gab seine Frau Catharina Elisabeth Hevelius posthum heraus; sie sind meist in einem Band zusammengebunden.

16. *Catalogus stellarum fixarum...*(Fixsternkatalog). Gedani 1687/1690.  
Enthält Halleys *Catalogus stellarum australium ad annum 1700 completum reductus*. Das kostbare Manuskript dieses Hevelius-Werkes, das früher der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig gehörte, wurde um 1970 von der Brigham Young Universitäts-

bibliothek im US-Staat Utah gekauft und als millionster Band dieser Bibliothek in einer besonderen Veröffentlichung gewürdigt.

17. Firmamentum sobiescianum, sive uranographia etc., Gedani 1690 (posthum). 56 S. Aufzählung von 73 Sternbildern. Eingeführt wird das Scutum Sobiescianum als Dank an König Johann III. Sobieski für seinen Kampf im Namen der Christenheit gegen die Türken vor Wien. Die Kupfertafeln sind von Stech gezeichnet und von De la Heye gestochen. Zueignung an Johann III von Elisabeth Hevelius. Polnischer Nachdruck, Wroclaw 1987
18. Prodromus astronomiae s. novae tabulae solares, una cum catalogo fixarum, Gedani 1690 (posthum). Oft auch als Gesamttitel der letzten drei Schriften. Gewidmet dem König Johann III. Sobieski. Mit Portrait aus M.C. Teil II und Joh. Ern. Schmiedens Cenotaphium.

Einzelne Beobachtungen ab 1682 in: Acta Eruditorum auf das Jahr 1682, Leipzig. S. 292/388. Außerdem in den Philosophical Transactios, London.

### **Literatur-Auswahl**

Begleitbuch zur Hevelius Ausstellung in der St. Katharinenkirche in Danzig, hrsg. vom Westpreußischen Landesmuseum in Münster-Wolbeck. Münster 2002.

Blech, Ephraim Philipp: Rede bey der Gedächtnisfeyer HEVELII den 28. Januar 1787. Danzig gedruckt bey Joh. Eman. F. Müller.

Brandstätter, Dr. Franz August. Johannes Hevelius, der berühmte Danziger Astronom. Sein Leben und seine Bedeutsamkeit, Anhang: Auszug aus Olhoffs Briefsammlung des Hevelius von 1683, Edwig Groening, Danzig 1861.

Brunn, A. von: Johann Hevelius wissenschaftliche Tätigkeit, in: Schriften der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig, Neue Folg, 13. Band, 1. Heft, Danzig 1911.

Brüche, Ernst: Aus der Jugend des Fernrohrs, in: Physikalische Blätter (1961), Mosbach 1961, S. 28/29.

Grell, Chantal (Hg.): Correspondance de Johannes Hevelius. 2 Bände. Brepols Publishers n.v.: Turnhout/Belgium, 2014 bzw. 2017.

Hevelke, Johannes: Gert Havelke und seine Nachfahren. Geschichte der Familie Hevelke – Hewelcke und des Astronomen Johannes Hevelius 1434-1927, Danziger Verlagsgesellschaft, Danzig 1927.

Kämpfert, Hans-Jürgen: Johannes Hevelius – Ein Astronom aus Danzig, in: Westpreußen-Jahrbuch Band 20, Münster 1970.

Kämpfert, Hans-Jürgen: Danziger Naturwissenschaftler, in: Danzig in acht Jahrhunderten, hrsg. v.: Bernhart Jähnig u. Peter Letkemann, Münster 1985.

Kämpfert. Hans-Jürgen: Johannis Hevelius – Astronom zu Danzig . Kulturwerk Danzig, Rembrandtstraße 20, Düsseldorf 1986. (Mit vollständigem Werksverzeichnis des Hevelius und ausführlicherem Literaturverzeichnis.)

Kämpfert, Hans-Jürgen: Johannes Hevelius. Arbeitshilfe Nr. 49/1987 des Bundes der Vertriebenen. Bonn 1987.

Lambrecht, H.: Vorwort in einem Faksimiledruck der Erstausgabe eines Exemplars der Selenographia aus Pilsnitz, Leipzig 1967.

Lengnich, Carl Benjamin: Hevelius. Oder Anekdoten und Nachrichten zur Geschichte dieses großen Mannes. In Briefen, mit erläuternden Zusätzen und Beylagen. Danzig, Flörke 1780.

Lingenberg, Heinz: Oliva – 800 Jahre, Unser Danzig, Lübeck 1986.

MacPike, Eugene Fairfield, Hevelius, Flamsteed and Halley.  
London, Taylor and Francis, Ltd., 1937.

Rossmann, Fritz: Nikolaus Kopernikus – Erster Entwurf seines Weltsystems, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1966.

Schmeidler, Felix: Vorwort in einem Nachdruck der Machina Coelestis, beide Teile in drei Bänden, Otto Zeller, Osnabrück 1969. – Wissenschaftliche Schriftenreihe der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern Nr. 1.

Seidemann, Gustav Adolph: Johannes Hevelius. Ein Beitrag zur Geschichte der Astronomie des 17. Jahrhunderts, in: Programm des Gymnasiums und der Realschule in Zittau. Zittau 1864, S. 3 – 40.

Turek, Marian (Hrsg.): Johannes Hevelius and his Gdansk. Gdanskie Towarzystwo Naukowe. Gdansk 2013

Volkoff, Ivan / Franzgrote, Ernst / Larsen, A. Dean: Johannes Hevelius and his catalog of stars, Utah (USA) 1971.

Westphal, Johann Heinrich: Studien und Schriften des Astronomen Johann Hevelius, Universitätsbuchhandlung, Königsberg 1820

Wolf, Rudolf: Geschichte der Astronomie. München 1877

Wünsch, Johannes: Die Auswertung der Sonnen- und Mondbeobachtungen des Danziger Astronomen Johannes Hevelius, München 1987.

Schriftliche Fassung des Vortrags, von Hans-Jürgen Kämpfert anlässlich der Jahreshauptversammlung des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Lübeck am 9. März 2020.



Foto: Hans-Jürgen Kämpfert

**Hans-Jürgen Kämpfert** wurde am 14. August 1935 in Danzig-Langfuhr geboren. Er besuchte das Carl-Hunnius-Gymnasiums in Wyk / Föhr und das Katharineum in Lübeck und studierte ab 1956 Mathematik, Physik, Philosophie und Pädagogik an der Universität Hamburg. Anschließend arbeitete er als Lehrer am Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasium, als Studienleiter am Institut für Praxis und Theorie der Schule (1975 bis 1982) und war von 1987 – 1998 Leiter der Oberschule zum Dom in Lübeck.

Veröffentlichungen und Vorträge über ostdeutsche Naturforscher, Schriftsteller und Institutionen. Mitarbeit im Bildungspolitischen Ausschuss des schleswig-holsteinischen Philologenverbandes und als Vorsitzender im Stiftungsrat der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk.